

TAGESPOLITIK · KOMMENTARE · AUSLANDSBERICHTE

P/XXIV/186

Bonn, den 30. September 1969

Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe:

<u>Seite</u>		<u>Zeilen</u>
1	<u>Normaler Vorgang</u>	41

Die Bildung einer Regierung kann nicht über den Daumen gepeilt werden

2 - 2a	<u>TAGE ERLANDER</u>	99
--------	----------------------	----

Er verwandelte Schweden in einen modernen Staat

3 - 4	<u>In den Nebeldunst geblasen</u>	78
-------	-----------------------------------	----

Einfache und konkrete Informationen waren Thaddens schlimmste Feinde

5	<u>Auf einsamer Höhe</u>	48
---	--------------------------	----

Vor 100 Jahren wurde Mahatma Gandhi geboren

Von Günter Grossmann

SELBSTBESTIMMUNG UND EINGLIEDERUNG bringt heute:

Hupka in den Bundestag gewählt
Rehs blieb auf der Strecke
Gespräche auch mit der Sowjetunion
Resignation wäre Selbstaufgabe
Gegen puren Unverstand im Sport
Zunahme der Aussiedler um 30 Prozent
Schlechte Versorgung mit Kartoffeln
Zweimal Max Herrmann-Neisse

Normaler Vorgang

Die Bildung einer Regierung kann nicht über den Daumen gepeilt werden

sp - Kaum wird uns Deutschen aufgrund des Wahlergebnisses vom vergangenen Sonntag überall in der Welt bescheinigt, daß die Demokratie 25 Jahre nach dem Zusammenbruch der Hitler-Diktatur nunmehr doch für die übergroße Mehrheit unseres Volkes als die geeignetste Regierungsform anerkannt wird, da machen wir es uns schon wieder schwer. Man hört und liest, schon wenige Stunden nach Schließung der Wahlurnen, es sei doch eigentlich bedauerlich, daß "die Parteien auch jetzt noch miteinander in Streit lägen, sie sollten doch vom Wahlkampf genug haben. Stimmen dieser Art kommen besonders aus jenem Lager, in dem man sich nun schon seit mehr als 20 Jahren mit dem Staat verwechselt. Hier kann man sich überhaupt nicht vorstellen, daß in Bonn ein Führungswechsel stattfinden könnte.

Es ist gute demokratische Regel, wenn sich nach einer Wahl die Parteien zunächst einmal selbst fragen, welche Möglichkeiten zur Bildung der Regierung bestehen, und vor allem, welches politische Programm die neu zu bildende Regierung durchzuführen gedenkt. Die SPD ist hierbei in einer guten Position. Sie ist die stärkste Partei.

- * Der SPD haben 14,1 Millionen Wähler das Vertrauen ausgesprochen.
- * Zweitstärkste Partei ist die CDU mit 12,1 Millionen Stimmen.
- * Erst an dritter Stelle folgt die CSU mit 3,1 Millionen Stimmen.
- * An vierter Stelle kommt die FDP mit 1,9 Millionen Stimmen.

Schon zahlenmäßig hat die SPD also den Führungsanspruch zu stellen.

A u ß e r d e m : Die SPD ist die einzige Partei, die lange vor Beginn des Wahlkampfes ein Regierungsprogramm erarbeitet und dies im Wahlkampf vertreten hat. Sie hat deutlich gesagt, daß sie dieses Programm verwirklichen wird, wenn ihr die Wähler das Mandat hierzu geben.

Keine Partei hat die absolute Mehrheit erreicht. Es ist daher selbstverständlich, daß sich a l l e Parteien nach Koalitionsmöglichkeiten zur Bildung einer Regierung umsehen, wobei sie ebenso selbstverständlich versuchen, ein Maximum ihrer Vorstellungen in eine künftige Regierung einzubringen.

Ein solches Unternehmen kann und darf nicht über den Daumen gepeilt werden. Da alle im Bundestag vertretenen Parteien regierungsfähig und auch regierungswillig sind, müssen sie miteinander sprechen.

Das geschieht im Augenblick. Es ist der natürlichste Vorgang in einem demokratischen Staat. Diejenigen, die hieran etwas auszusetzen haben, müssen sich daran gewöhnen, daß es nicht auf e i n e n Mann ankommt, sondern auf eine zu bildende M a n n s c h a f t und auf ein Regierungsprogramm, das den Realitäten der Bundesrepublik Deutschland von heute und morgen Rechnung trägt.

+ +

TAGE ERLANDER

Er verwandelte Schweden in einen modernen Staat

sp - 23 Jahre hat Tage Erlander als Ministerpräsident die Geschichte Schwedens gelenkt. Sein Rücktritt kommt nicht überraschend. Er stand schon vor einem Jahr fest, nach dem unter seiner Führung erfolgten großen Sieg der schwedischen Sozialdemokratie, der ihr die absolute Mehrheit im Reichstag einbrachte. Der Übergang vollzieht sich reibungslos. Die Nachfolge des 68jährigen Erlander als Ministerpräsident und Vorsitzender der schwedischen sozialdemokratischen Partei tritt Olof Palme an, mit seinen 42 Jahren der jüngste Ministerpräsident in Schwedens Geschichte. Der große alte Mann weiß sein Erbe in guten Händen. Olof Palme, in Regierungsgeschäften wohl erfahren, verkörpert den Typ der jungen, aufgeschlossenen, der Zukunft zugewandten dynamischen Generation.

Mit dem Namen Tage Erlander ist untrennbar verbunden die Entwicklung Schwedens zu einem modernen Industriestaat, in dem der Begriff Soziale Gerechtigkeit und das Wort von der Chancengleichheit für jedermann groß geschrieben werden. Sie bestimmen heute die Gesellschaftspolitik.

Unter Erlanders Führung wurde die wirtschaftliche Expansion Schwedens vorangetrieben und ein Wohlstand geschaffen, der soziale Spannungen auf ein Minimum reduziert. Während Erlanders Regierungszeit erfolgte die Einführung des Kindergeldes für alle, die obligatorische staatliche Krankenversicherung und vor zehn Jahren die allgemeine Zusatzpension als Ergänzung zur bestehenden, alle Bürger einschließende Volkspension. Es gelang Erlander, die Vollbeschäftigung als unerläßliche Voraussetzung für notwendige Reformen zu sichern. Schweden gehört auch zu den ersten Ländern, die den bezahlten 4-Wochen Urlaub bei 5-Tage Arbeitswoche gesetzlich verankerte.

Als Tage Erlander Gymnasiast war, hatten nur drei Prozent der 16- bis 18jährigen Schweden eine weiterführende Schule besucht; heute sind es über 80 Prozent, ein eindrucksvolles Beispiel der Zukunftsbezogenheit der schwedischen Sozialdemokratie.

Auch in der langjährigen ununterbrochenen Regierungszeit Erlanders gab es Rückschläge, doch die in der Sozialdemokratie konzentrierten fortschrittlichen Kräfte gewannen in der Auseinandersetzung mit den Konservativen die Oberhand. Heute akzeptieren alle politischen Parteien das von den Sozialdemokraten aufgebaute soziale Sicherheitssystem, obwohl es bei früheren Wahlkämpfen Gegenstand harter Auseinandersetzungen war. Die sich bürgerlich nennenden Parteien gingen von der Annahme aus, bei steigendem Wohlstand würde das Interesse für sozialdemokratische Politik abnehmen. Diese Annahme erwies sich als falsch. "Die Möglichkeiten der Mitbürger", sagte Erlander auf dem außerordentlichen Parteitag der SPD im April dieses Jahres in Bad Godesberg als Vertreter der Sozialdemokratischen Internationale, "die Zukunft zu planen, wachsen mit steigendem Wohlstand. Die Bedürfnisse,

die von einem steigenden Wohlstand hervorgerufen werden - Schulen, Krankenhäuser, Straßenbau - können nur durch eine starke Gesellschaft befriedigt werden".

Tage Erländer gehört zu den großen Sozialreformern unserer Zeit. Sein Wirken hat in Schweden und darüber hinaus tiefe Spuren hinterlassen. Er, der immer ein Freund der Jugend war und stets rechtzeitig jüngere Kräfte zur politischen Verantwortung heranzog, genießt nicht nur die Achtung und Liebe des ganzen schwedischen Volkes; ihm fühlen sich alle verbunden, die seine Ideen von gesicherter Freiheit, Entfaltung des Menschen und von einem Höchstmaß der Verwirklichung Sozialer Gerechtigkeit folgen.

Soziale Sicherheit und Gleichberechtigung sind unsere Zukunftsvisionen. Da wir in der Gegenwart arbeiten müssen, ergibt sich die Politik aus der Auseinandersetzung zwischen Vision und Wirklichkeit. Wir wollen und werden die Gegenwartsschwierigkeiten für die jetzt lebenden Menschen auf eine solche Weise lösen, daß sich die Wirklichkeit den Visionen annähert.

Ich bin nicht hierher gekommen, um einer so großen Partei wie der SPD Ratschläge zu geben. Im Gegenteil möchte ich hervorheben, welche große Rolle die deutsche Sozialdemokratie für die Entwicklung und für den Erfolg der schwedischen Partei gespielt hat. Es ist ja von den deutschen Sozialdemokraten, daß wir die ganzen Ideen des demokratischen Sozialismus erhalten haben.

Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, daß die Inspiration und die ideologische Unterstützung der deutschen Parteigenossen für die schwedischen Sozialdemokraten eine Voraussetzung waren, als sie ihre Arbeit angefangen haben.

Immer noch sind es die gleichen Ideale der Sozialen Gerechtigkeit, der sozialen Sicherheit und der Arbeit, welche die deutsche sowie die schwedische Sozialdemokratie leisteten. Wir haben durch unsere Tätigkeit gezeigt, daß die Verwirklichung dieser Ideale keine wirtschaftliche Stagnation bedeutet, sondern im Gegenteil, als eine Anregung des ganzen sozialen Lebens wirkt. Die Erkenntnis, daß die grundlegenden sozialdemokratischen Ideen so eng verbunden sind mit den von der modernen Technik beherrschten Anforderungen der Gesellschaft, ist für die Zukunft verheißungsvoll.

Um solche Ideen kann man auch die Jugend zusammenbringen, die sich in allen Ländern so kritisch gegenüber dem heutigen "Establishment" stellt. Die Sozialdemokratie gibt ihnen die Möglichkeit, an der Gestaltung der Zukunft mitzuwirken.

+ + +
Tage Erländer, auf dem außerordentlichen Parteitag der SPD, 16.-18.
April 1969 in Bad Godesberg.

In den Nebeldunst geblasen

Einfache und konkrete Informationen waren Thaddens schlimmste Feinde

WB. - Es hatte in einer kleinen Stadt im Schwarzwald begonnen: Freudenstadt. Was man von aufgeschlossenen und kritikfähigen Bürgern der Großstadt und der Industriegebiete am ehesten hätte erwarten können, setzte ein in einer Gegend, mit der immer noch Rückständigkeit, Hinterwäldlertum, bestenfalls Bauernschläue und muffigster Konservatismus assoziiert werden: Der Kampf gegen die Nationaldemokratische Partei Deutschlands mit dem einzigen Mittel, das Erfolg versprach, dem Argument.

Wo in anderen Landstrichen Tomaten und faule Eier flogen, wo Stadthallen geschlossen wurden, nur damit sie die NPD am Tagungstag durch den Gerichtsvollzieher öffnen ließ, fanden sich hier Bürger zusammen, die sich das "Programm" der bräunlichen Staatsgenossen auf den Schreibtisch legten, es analysierten und versuchten, klare Luft in den Nebeldunst zu blasen.

Mit Erfolg. Die Aktion gegen die "Nebel-Partei-Deutschlands", wie die Bürger die NPD kurzerhand nannten, zeitigte nicht nur im Schwarzwald Erfolg. Gruppen, Komitees fanden sich nach Freudenstädter Beispiel an anderen Orten des Bundesgebietes zusammen, um zu verhindern, daß die NPD in den Deutschen Bundestag einzieht.

"Bürgeraktion demokratische Initiativen", unter diesem Namen haben sich engagierte Leute zusammengefunden. Ihr Kampf galt und gilt dem Radikalismus, gilt der Uneinsichtigkeit vieler Menschen in Deutschland, deren Gedächtnis offenbar nicht ausreicht, um eine Erinnerung über etwas mehr als zwanzig Jahre hinweg wachzuhalten - die Erinnerung daran, daß schon einmal der Radikalismus von links und von rechts zum Totengräber der deutschen Demokratie geworden ist.

Gewiß - nicht nur die "Bürgeraktion demokratische Initiativen" hat erkannt, wie notwendig es ist, den Mitläufern und Protestwählern in Deutschland die Augen über von Thaddens braune Kolonne zu öffnen. Aber wo bei anderen hohles Geschwätz und billigste und gewalttätige Agitation die Auseinandersetzung ersetzt, zählt bei den nicht an Parteien gebundenen Bürgern allein das Argument.

Fragt man die meist 30- - 40jährigen, die sich hier - von niemandem offiziell gefördert und ganz auf sich selbst angewiesen - zusammenge-

funden haben, was für Ziele sie verfolgen, erhält man einen Katalog des Rationalismus. Sie wollen ändern, daß immer noch zu wenige Menschen in diesem Staat sich mit Politik auseinandersetzen. Sie wollen keine neue Splitterpartei gründen, sondern helfen, daß die etablierten demokratischen Parteien ihre Aufgabe - und dazu gehört auch der unerbittliche Kampf gegen die NPD - ernst nehmen. Sie treten dafür ein, daß Minderheiten sich entfalten können, aber sie wollen verhindern, daß es extremistischen Minderheiten in diesem Land noch einmal gelingt, die Mehrheit zu terrorisieren.

In harter Kleinarbeit hat man die Phrasen seziert, mit denen der Nebel geblasen wird. Und dabei hat sich sehr schnell herausgestellt, auf welchem schwankendem Fundament - sofern von einem Fundament überhaupt die Rede sein kann - die Thesen von Thaddens und seiner Mitstreiter stehen.

So einfach ist das: "Die Nebel-Partei verspricht uns: Ein großes Deutschland - mit Sudetenland und Memelland!"

Die "Bürgeraktion" antwortet: "...Doch jeder klar denkende Mensch weiß: Das Memelland ist heute im direkten sowjetischen Machtbereich. Niemand glaubt an eine freiwillige Herausgabe! Also bedeutet eine solche Versprechung Stimmenfang (bestenfalls) oder Krieg (schlimmstenfalls)!"

Ein weiteres Beispiel: "Die Nebel-Partei verspricht uns: Eine vom Ausland weitgehend unabhängige Wirtschaft."

Die Bürgeraktion antwortet: "...Doch jeder Wirtschaftsfachmann weiß: In unserem Land hängen zwei von fünf Arbeitsplätzen vom Außenhandel ab. Allein im Jahr 1968 haben wir für über 100 Milliarden Mark deutsche Waren an das Ausland verkauft! Also bedeutet eine solche Versprechung Stimmenfang (bestenfalls) oder Arbeitslosigkeit (schlimmstenfalls)."

Die Argumentation ist einfach und einleuchtend, zugeschnitten auf die ebenfalls meist einfachen Menschen, die der NPD-Propaganda ohne reale Fähigkeit zur Kritik gegenüberstehen. Die sachliche Auseinandersetzung steht an der Spitze, und vor allem die konkrete Information.

Es spricht für diesen Staat, daß sich die Ideen der "Bürgeraktion demokratische Initiativen" wie eine Epidemie verbreiten, eine Epidemie allerdings, von der man einmal wünschen könnte, daß sie nicht in irgendeine Quarantänestation führt.

Es begann in Freudenstadt, es geht weiter in Essen, in Rheydt, in Hamburg, in Mönchen-Gladbach, in Ulm, in Mannheim und vor allen Dingen in den kleinen Dörfern des flachen Landes.

Daß die NPD ihr selbstgeschneidertes Klassenziel Bundestag nicht erreichte, daran dürfte auch die "Bürgeraktion" ihren entscheidenden Beitrag geleistet haben. Durch die Erkenntnis, daß eine Demokratie von zwei Dingen vor allem lebt, der vernünftigen Diskussion und dem realistischen Argument.

+ + +

Auf einsamer Höhe

Vor 100 Jahren wurde Mahatma Gandhi geboren

Von Günter Grossmann

Der Vater des modernen Indien, Mahatma Gandhi, wurde vor 100 Jahren, am 2. Oktober 1869 geboren. Allein seine politische Leistung für sein indisches Vaterland wäre ein ehrendes Gedenken wert. Die Bedeutung dieses Mannes ragt aber weit über nationale Begrenztheit hinaus. Leben und Werk Gandhis stehen auf einsamer Höhe, und dies besonders in einem Jahrhundert, in dem Brutalität und Menschenverachtung ein Meer von Blut und Tränen geschaffen haben.

Es ist keineswegs verwunderlich, daß eine Abhandlung über das Leben Jesu, die dem jungen Gandhi in die Hände fiel, einen nachhaltigen Eindruck auf ihn als Nichtchristen machte. Im geduldigen Lehren und widerstandslosen Leiden und Sterben Jesu von Nazareth fand Gandhi die Überzeugungen zusammengefaßt, die seiner Mentalität entsprachen und die sein ganzes Leben und Wirken bestimmen sollten.

Gandhis Suche nach der Wahrheit und seine unbedingte Liebe zum Mitmenschen führten konsequent zum Grundsatz der Gewaltlosigkeit bei der Erreichung seiner Ziele. Er fühlte, daß Menschenliebe und Wahrheits-suche unvereinbar sind mit rechthaberischem Eiferertun. Wollte er Intoleranz und Diskriminierungen bekämpfen, mußten sie als Methoden seines Kampfes außer Betracht bleiben. Er hat der Menschheit an der Schwelle des Atomzeitalters ein Beispiel gegeben, das im Interesse des Überlebens und Zusammenlebens auf diesem Planeten nicht übersehen werden darf.

Krieg, Bürgerkrieg und jegliche Form gewaltsamer Auseinandersetzung erschienen Gandhi nicht nur als Mangel an Menschenliebe, sondern als völlige Bankrotterklärung des menschlichen Geistes. Daß er diese Erkenntnis nicht nur predigte, sondern unbeirrt vorlebte, erhebt ihn über viele andere, die ebenfalls einem humanitären Ideal zu dienen glauben, aber aus erfahrungsgebundener Skepsis trotz bestem Willen nicht mehr die Kraft finden können, auf die praktische Durchführbarkeit ihres Ideals zu vertrauen.

Auf seinem mühevollen Weg scheute Gandhi kein Opfer. Er verlangte nicht von anderen, was er nicht selbst zu geben bereit war. Er nahm die Schwere des Kampfes ganz allein auf sich. Mit dem Erfolg seines Lebenswerkes hat er die Skeptiker beschämt.

Seit Mahatma Gandhi wissen wir: Es gibt kein Problem im menschlichen Zusammenleben, das nicht durch menschliche Vernunft und Güte gelöst werden könnte. Was bisher als schöne, kaum praktikable Theorie abgetan werden konnte, ist jetzt Ereignis. Nur eine Persönlichkeit wie die Gandhis, die ganz von ihren Überzeugungen durchdrungen war, konnte dies erreichen. Die Bewunderung und Ehrfurcht, die die Welt Mahatma Gandhi entgegenbringt, beruht auf dem Eindruck von der harmonischen Einheit, den Lehre und Leben Gandhis hervorruft.

Sein letztes Opfer war das seines Lebens. Er, der die Gewalt stets verwarf, wurde durch sie physisch vernichtet. Geistig blieb er unbezwingbar, auch in diesem nicht unähnlich jenem Jesus von Nazareth. "Niemand hat größere Liebe als der, der sein Leben hingibt für seine Brüder".

Möge die Menschheit sich des Vermächnisses würdig erweisen, das ihr Gandhi hinterlassen hat.